

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 19. März 1840.

Glauben Sie das nur nicht, wenn man Ihnen sagt, in unserer glanzsüchtigen Hauptstadt sei nun das Fasten einge- zogen und die Fleischgenüsse und die Puzlust hätten sich einge- schlossen in dem stillen verborgnen Kämmerlein und ständen erst wieder auf am heiligen Ostertage. Zwar sind die lärmens- den Freuden des Carnevalfestes dahin und der Saal Benta- bour ertönt nicht mehr von dem mysteriösen Leben der histori- schen Nachäfferei, der Harlequinaden und des Larvengeschwa- bers, aber die in ihren Einzelheiten wohl wandelbare, jedoch in ihren Hauptprinzipien ewige Mode fährt fort, Eleganz und Geschmack, Industrie und Einbildungskraft anzuspornen und zu dem reichen Triumphe zu führen, den die modernen Löwen der französischen Capitale ihnen so bereitwillig zu zollen stets gefast sind.

Die jetzt am meisten getragenen Stoffe, wie ich namentlich in den letzten Tagen bemerkte, sind die glacirten Seidenstoffe in changirenden Farben, dann die perlgrauen Satins, welche unten mit einer grünen, rothen oder strohgelben Broderie von Seide umgeben sind und die sich auch um das Leibchen windet.

Herr Constance in der Rue Neuve Vivienne Nr. 57, dieser talentvolle und anerkannt beliebte Künstler, zeigte mir gestern ein äußerst geschmackvolles und artiges Muster von einer Robe. Sie war aus broschirter Seidenmousseline und hatte ein Unterzeug von rosafarbenem Satin. Das Leibchen derselben bestand aus Spitzen und war vorn und hoch oben mit einer Berthe en valenciennne garnirt, welche sich sehr reich und geschmackvoll ausnahm. Ich muß gestehen, daß man beim Anblicke dieser Robe sich unwillkürlich der Zeiten Ludwig's XV. erinnerte, namentlich weil sich das Leibchen dieses glänzenden Kleidungsstückes ebenfalls reißstrahlenförmig nach den Seiten zu ausbog und dieß besonders jene erwähnte Periode charak- terisirt. —

Unmöglich kann ich hier eine Coiffüre unerwähnt lassen, die ich jüngst in der Rue de Rivoli Nr. 10 bei Leclère zu bemerken Gelegenheit hatte. Es war dieß eine spanische Coif- füre, aus einem ganz einfachen englischen Fichu gebildet, ein grünes Sammetblatt hielt nach hinten zu jede Bandrose, und ein Feston von derselben Gattung Blättern knotete drei Spitzen- punkte, welche gar anmuthig auf den Nacken herabfielen. —

Sehr nett finde ich auch die Stoffe zu den Kindertrachten. Man sieht die Knaben in den ersten Lebensjahren meist diesen Winter in rothen Sammetröckchen, welche grün oder gelb mit Blumenguirlanden garnirt und mit weißen Metallknöpfen der kleinsten Art reichlichst besetzt sind, von ihren Bonnen geführt oder getragen auf den Boulevards erscheinen. — Die

Kleinen Mädchen zeigen schon mehr Luxus. Das finde ich auch ganz in der Ordnung. Nicht wahr? Sie tragen kleine Roben aus grünem, braunem oder morgenrothem Sammetfatin, einem so delicates Stoffe, die sehr geschmackvoll gearbeitet sind und aufgeschlitzte Aermel haben, welche man jedoch, vermittelst einiger angebrachten Seidenhaken, nach Belieben zuknöpfen kann. — Bald hätte ich vergessen, daß die Knaben größtentheils Baretts von Sammet tragen und die Mädchen kleine Mützen in gewölbter Façon. —

In den Moden der Herrentracht ist bis jetzt Alles noch beim Alten verblieben. Da wird wohl erst der Strahl der Frühlingssonne eine bestimmtere Umwälzung hervorbringen. Man flüstert sich schon so etwas in den Cabinetten der Mode zu. Die Jabots haben in der letztern Zeit eine gewisse Be- rücksichtigung erlitten. Man hat in ihren Zusammensetzungen Schlangenconturen, welche gefältelt sind, anzubringen versucht und ich glaube nicht ohne Erfolg. Auch Jacken, welche sehr schön umstept sind und harmonisch in einander greifen. Sie nehmen sich ebenfalls sehr niedlich aus. —

— Noch einer Löwen seife muß ich gedenken, welche in den letzten Tagen höhern Orts brevetirt worden ist und viele Vorzüge und Nutzen haben mag. Sie soll die Haut stets in einer zarten und schwellenden Spannung erhalten und na- mentlich nach langen Tanzanstrengungen eine gewisse Frische des äußern Körpers verleihen, welche man bis jetzt in Paris nur höchst selten Gelegenheit hatte anzutreffen. Ich schreibe Ihnen nächstens mehr darüber.

Bis dahin

Ihre

Melanie.

Feuilleton.

Ein kostbarer Sonnenschirm. Der Fabrikant, Sa- muel Stears, zu Leeds, ist in diesem Augenblicke mit der Verfertigung eines eleganten Sonnenschirms für die Königin Victoria beschäftigt. Der Griff dieses mit weißem Atlas über- zogenen Schirmes bildet eine einzige schön geschnitzte Perle, worin zwei Augen angebracht sind. Eine Krone von massi- vem Golde ruht auf dem entgegengesetzten Ende des Sonnen- schirms, dessen Ring und Stäbe mit ihren Knöpfen sämmtlich von Silber sind. Dieses zierliche Galanteriewerk, über welches ein Ueberzug von dunkelrothem Sammet kommt, erhält ein Futteral von Maroquinleder.

Die Sonnen. Die Damen sind wie die Sonne, sie er- leuchten das Leben, wie jene die Natur; wo sie nicht sind, ist es finstre Nacht, und die Gefühle unsers Herzens tappen